

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Neklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Angriff der Russen zum Stehen gebracht



Kaiser Hsuan-Tung von China

Das Kaiserreich China.

Wenn, wie kaum zu bezweifeln ist, die Nachricht des Reuterbüros zutrifft, dann hat die republikanische Herrlichkeit des Reiches der Mitte nach wenig mehr als einem Jahr fünf ein Ende genommen und der Sohn des Himmels, der jetzt 12-jährige, Anfang Dezember 1908 zum Kaiser gekrönt und am 2. Februar 1912 zur Abdankung gezwungene Hsuan-Tung hätte wieder den Drachenthron der seit dem Jahre 1644 herrschenden Mandschu-Dynastie bestiegen.

Für die Wichtigkeit dieser Meldung spricht nicht nur eine starke innere Wahrscheinlichkeit, sondern Kenner Chinas haben eine solche Wendung vorausgesagt. Trotzdem mag noch einige Zeit vergehen, bis wir volle Gewißheit über die neueste Umwälzung im Reich der Mitte erlangen, denn England, das den Weltnachrichtendienst beherrscht, könnte ein Interesse daran haben, den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Muß man sich doch daran erinnern, wie lange wir seinerzeit in Ungewißheit darüber waren, ob Quanshikai sich im Dezember 1915 wirklich die Krone aufgesetzt und ob er sie im März 1916 niedergelegt habe.

Formell genommen ist übrigens die neueste Wandlung in China gar nicht so groß. Denn als am 2. Februar 1912 „auf Befehl des Kaisers“ die Republik ausgerufen wurde, „weil die überwältigende Mehrheit des Volkes dafür ist und der Ruhm einer Familie hinter den Wünschen von Millionen zurückstehen muß“, dankte der damals siebenjährige Hsuan-Tung zwar förmlich ab; es wurde aber beschlossen, daß er seinen Titel fortführen, vier Millionen Taels jährlich beziehen und in der „verbotenen Stadt“ in Peking residieren soll. Er hat es also jetzt nicht weit zu seinem Thron gehabt. Von Quanshikai, der am 10. März 1912 provisorisch und am 8. Oktober endgültig zum Präsidenten gewählt wurde, glaubten sogar viele, daß er für die Mandschu den Thron bewahren wolle, aber es zeigte sich bald, daß er höheren Ehrgeiz hatte. Am 11. Dezember 1915 erging eine Bekanntmachung, wonach er sich „zur Annahme der Krone bereit erklärte“. Da aber Japan, das von der Monarchie eine Stärkung Chinas und so eine Einschränkung der japanischen Vormundschaft befürchtete, Einspruch erhob, dem sich England und Rußland anschlossen, so verzichtete Quanshikai am 21. März 1916 auf die Krone. Bald darauf, am

5. Juni, starb er, worauf der Vizepräsident Yuanhjung an seine Stelle trat.

Seitdem hat ebenso wie die sonstigen inneren Kämpfe in China auch der zwischen den Monarchisten und Republikanern nicht aufgehört. Die letzteren haben im Süden, wo die geheimen Gesellschaften der Kuomintang, Kolaohui und Triaas weit verbreitet sind, ihren Anhang, während die mittleren Provinzen für die Rückberufung der Mandschu-Dynastie agitieren. Die Republikaner des Südens, mit Sunyatsen an der Spitze, die früher sich mehr an Japan anlehnten, wurden neuerdings so mit amerikanischem Gelde gespeist, daß der Einfluß der Union, die auch hier mit England Hand in Hand geht, auf China in starkem Maß abgenommen war, was bei den Japanern, welche zur finanziellen Konkurrenz mit dem rollenden Dollar aus Mangel an Geldmitteln nicht imstande sind, ernsthafte Besorgnis auslöst. Da nun die Union und England die Republik in China stützen, weil sie bei dieser naturgemäß schwächeren Regierungsgewalt besser im Trüben zu fischen glaubten, so könnte die Vermutung nahe liegen, daß hinter der jetzigen monarchistischen Umwälzung Japan steht, und doch wäre das unseres Erachtens ein Trugschluß. Muß man sich doch erinnern, daß Japan nicht nur, eben weil es ein starkes China nicht gebrauchen kann, Quanshikai's Thronbesteigung verhindert hat, sondern die Militärpartei mit den Generälen Tschang-Schun, Ru und Fenhutshiang an der Spitze, deren ersterer jetzt den Kaiser ausgerufen hat, hat auf ihr Programm ausdrücklich die Befreiung von der japanischen Vormundschaft geschrieben, und insbesondere hat Tschang-Schun, der mit seiner Armee Schantung beherrscht, stets offen den Grundsatz „China den Chinesen“ gepredigt.

Die Dinge liegen also zweifellos so, daß sich die monarchistische Neuorientierung im Reich der Mitte gegen die drei Vormünder Chinas, Japan, die Union und England, richtet. Deren wesentlichster Eingriff hat in letzter Zeit darin bestanden, daß sie China zum Anschluß an die Entente zwangen, einmal um das Land eben in die Weltkriegswirren hineinzuziehen und dabei um so besser im Trüben fischen zu können, dann vielleicht auch in der freilich recht schwachen Hoffnung, wenigstens die wirtschaftlichen Kräfte Chinas irgendwie gegen Deutschland mobil machen zu können. Wenn die neue Monarchie sich wirklich behauptet und Einfluß zu gewinnen versteht, dann dürfte sie auch versuchen, jenen gegen den Willen des Präsidenten ausgeführten Schilddrüsenkrieg wieder rückgängig zu machen. Daß wir vom deutschen Standpunkt aus die Wiedereinführung der Monarchie in China, schon weil sie die Möglichkeit zur Rückkehr geordneterer Zustände gewährt, begrüßen können, liegt auf der Hand, um so mehr, da die dadurch bedingte Schaffung einer stärkeren Zentralgewalt eine entschiedenere Stellungnahme gegen die Bedrücker Chinas, die zugleich unsere Gegner sind, ganz von selbst mit sich bringen wird.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 3. Juli, abends. (Amlich.)
Im Westen nichts Besonderes.
Im Osten lebhafter Feuerkampf vom Stochob bis zur Karajowka. Neue starke Angriffe der Russen nur bei Brzegany. Sie scheiterten verlustreich.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Stochob wurden schwächere Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Zborow gelang es dem Feinde, durch Masseneinsatz weit überlegener Kräfte einen begrenzten Teil unserer Front in eine vorbereitete Rückhaltstellung zurückzudrücken. In schweren, opfervollen Kämpfen haben hier österreichisch-ungarische Truppen, dem Druck der Uebermacht nur schrittweise weichend, das Eingreifen von Reserven zur Herstellung der Lage und der Kraftverhältnisse ermöglicht. Weitere Angriffe sind hier nicht erfolgt. Bei Koninich sind mehrere starke Vorstöße blutig abgewiesen worden. Im Raume bei Brzegany sind die Russen durch die bisherigen Mißerfolge und sehr starken Verluste zu einer Kampfpause gezwungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ableitungen der Honved-Regimenter Nr. 20 und 31 nahmen bei Kollanjoizza eine feindliche Vorstellung und brachten 2 Offiziere, 270 Mann und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Vente.

WB. Berlin, 3. Juli. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Vibera“ mit 5000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer „Betty“ mit 4600 Tonnen Kohle nach Archangelsk, der russische Segler „Widwud“ mit Del nach England, ein großer bewaffneter Dampfer, voll beladen nach England, ein größerer, durch Berstörer gestörter Dampfer, anscheinend Transportdampfer, mit der Nr. 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuß zusammen aus demselben Geleitzuge herausgeschossen wurden.

Gegen die englischen bewaffneten Dampfer „Kallodon“, 3012 Brutto-Register-Tonnen, und „Rixtonian“, 6381 Brutto-Register-Tonnen, wurden von einem U-Boot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Untergang eines griechischen Torpedobootzerstörers.

WB. Paris, 3. Juli. (Agence Havas.) Der griechische Torpedobootzerstörer „Doxa“ ist am 28. Juni mit französischem Stabe und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er befand sich 100 Meter von einem Handelschiff entfernt, das er geleitete. Es werden 29 Mann, darunter alle Offiziere, vermisst.

Die Londoner Post von U-Booten zerstört

Haag, 3. Juli. Die englische Postverwaltung teilt mit, daß die ganze Post, die am 24. Mai und 19. Juni von London an die Saloniki-Armee abging, von U-Booten zerstört wurde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequarter wird gemeldet: Am gestrigen Schlachttag dehnten die Russen den Angriffsraum ihrer Infanterie nordwärts über Zborow aus. Dieser Abschnitt stand bereits vorgeföhrt unter heftigstem Artilleriefener, das unsere Stellungen dort vollkommen zerstörte. Nichtsdestoweniger hielten unsere braven Truppen in ihnen den



Gebiet der neuen russischen Offensive

Ansturm der russischen Massen aus, der, von Panzerautos unterstützt, im Laufe des gestrigen Tages mit großer Wucht einsetzte. Hier- bis fünfstündige Uebermacht stürmte hier in unaufhörlich einander folgenden Wellen, bis es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen. Mit Anspornung und zäher Energie wehrten sich die 1. und 2. Truppen und fingen, Schritt um Schritt kämpfend, den furchtbaren Stoß auf, bis es den Reserven gelang, dem weiteren Vordringen der Russen einen kräftigen Niegel vorzuschieben. Dieser Erfolg, den der Russe mit ungeheuren Verlusten bezahlen mußte, ist einer jener bei allen Offensiven üblichen Anfangserfolge, die der Angreifer, wenn er mit feinem Menschenmaterial so rücksichtslos umgeht, wie die Entente es tut, erzwingen muß. Der Verteidiger seinerseits hat dagegen immer mit dem Verluste seiner vorersten Linie zu rechnen, zumal diese meistens bereits durch das feindliche Berührungsgewalt eingeebnet und verteidigungsunfähig gemacht wird. — Im Raume von Brzezany, dem zweiten Brennpunkte der Schlacht, hat sich durch erfolgreiche Gegenangriffe österreichisch-ungarischer, deutscher und osmanischer Truppen die Lage in einem für uns günstigen Sinne ausgeglichen. Die hier eingesetzten russischen Divisionen scheinen so abgelenkt zu sein, daß sie keine Kraft fanden, zu neuen Angriffen zu schreiten. Es ist hier eine Pause in der Schlacht eingetreten.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Russische Anarchisten.

St. Petersburg, 3. Juli. Reuters meldet aus Petersburg: Die Anarchisten haben in verschiedenen Gouvernements sogenannte Volkswilligen ins Leben gerufen. In mehreren Städten zählen diese Milizorganisationen schon zehntausende Mitglieder, die durchweg bewaffnet sind. Im Heere verbreiten die Anarchisten eine rührige Werbearbeit für diese Miliz. — Die „Times“ meldet aus Odessa: Die russische Regierung hat die Ausfuhr von Meis, Kaffee und sonstigen Nahrungsmitteln nach Rumänien verboten. Nur kleine Postpakete sind ausnahmsweise zugelassen.

Eine unabhängige Republik der Antimilitaristen.

St. Petersburg, 3. Juli. Die russische Zeitung „Nowosti“ meldet: Deserture verhafteten in Lubing im Gouvernement Poltawa die Vertreter der provisorischen Regierung und des Arbeiterrates. Sie riefen eine unabhängige Republik der Antimilitaristen aus.

Ein russischer Notschrei aus Frankreich.

Es ist bekannt, daß die Franzosen die einst so über-schwänglich begrüßten russischen Truppenkontingente während der Frühjahrsoffensive am Brimont einfach als Kanonensfutter verwendet haben, daß es deshalb bei den russischen Truppen zu Meutereien gekommen ist und daß die französische Heeresleitung mit draconischer Strenge dagegen eingeschritten ist. Aber man hat in Frankreich die lieben östlichen Bundesgenossen nicht nur an den gefährlichsten Stellen hingeopfert, man hat sie auch schlecht behandelt und noch schlechter ernährt. Die Petersburger Zeitung „Gold. Prawda“ vom 21. Mai veröffentlicht einen unter den russischen Soldaten in Frankreich verbreiteten Aufruf, der ein eigentümliches Licht auf die französische Gastfreundschaft wirft. Es heißt darin u. a.:

„Wir russische Soldaten sind hier viele tausend Meilen von unserem lieben Vaterlande entfernt. Wir leben hier unter den schwersten Verhältnissen. Wir stehen an derselben Stelle, wo schwarze Truppen stehen. Wir bleiben an der Front dreimal so lange als die französischen Truppen. Wir kommen in die gefährlichsten Stellungen, in das erste Feuer, und wir haben die schwersten Verluste. Man läßt uns nicht zu Atem kommen, und wir müssen auch bemerken, daß wir schlechter als die französischen Truppen versorgt werden. . . . Ebenso wie an der Front werden wir in den Spitälern behandelt. 3. A. im Spital Grande Ville, von wo die russischen Soldaten ungeheilt wieder an die Front müssen. Wir werden ärger als Gefangene behandelt. Aus Süßfrankreich kommen Meldungen, nach denen die russischen Soldaten dort ärger als Schweine behandelt werden. Die Franzosen glauben, daß, wenn russische Soldaten in Rußland geschwiegen haben, sie auch hier schweigen werden. Wir sagen aber: Nicht umsonst ist die Revolution gekommen! Wir kennen jetzt unsere Rechte. Wir müssen auch hier unsere Stimme erheben. Organisiert euch also, folget dem Beispiele eurer Brüder vom Spital Michel in Banceux (bei Paris) und denen von der 3. Brigade. Bildet Komitees, stellt Forderungen und verteidigt sie!“

Dieser Aufruf dürfte in Rußland die freundschaftlichen Gesühle für das alte Frankreich, für dessen elsäß-lothringische Annexionsgellüste Rußland weiterkämpfen soll, kaum verstärkt haben.

England.

Die neue Entente-Konferenz.

St. Petersburg, 3. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet „Deelje Dispatch“, daß auf der Konferenz der Verbündeten, die im August wahrscheinlich in Paris stattfinden wird, aufs neue die Kriegsziele erörtert werden sollen.

St. Petersburg, 3. Juli. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele jagte Lord Robert Cecil, die russische Regierung habe eine Konferenz der alliierten Mächte über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die britische Regierung stehe wegen dieses Gegenstandes in Unterhandlungen mit ihren Verbündeten.

Norwegen.

Norwegische Schiffsverluste.

Kristiania, 3. Juli. Vom 17. bis 23. Juni verlor die norwegische Handelsflotte durch Kriegsverlust drei Schiffe mit 4780 Brutto-Tonnen.

Griechenland.

Die griechische Republik Tripolitza.

Bern, 3. Juli. Die Pariser Presse meldet aus Athen, im Peloponnes befänden einige Agitationsmittelpunkte. Der Organisator der Reservoirvereine, General Papulos, weigerte sich, König Alexander anzuerkennen. Er beabsichtige, in Tripolitza die Republik auszurufen. Ueber die Angelegenheit besäße man in Athen keine Einzelheiten, denn Papulos übe eine strenge Zensur aus. Man wisse nur, daß Papulos in Tripolitza einen Ausschuß von sechs Mitgliedern ernannt hat, welcher ihm bei der Ausführung seines Vorhabens behilflich sein soll. Der Vorgang beunruhige die Regierung nicht übermäßig, da sie wichtigere Sorgen habe und die Angelegenheit in einem günstigen Augenblick regeln werde.

Belagerungszustand in Athen.

Wie sich ein Berliner Blatt melden läßt, wurde über Athen und das griechische Staatsgebiet der Be-

lagerungszustand verhängt. Französische Blätter lassen sich aus Athen melden, daß die Angehörigen der Mittelmächte in Griechenland demnächst interniert werden würden.

St. Petersburg, 3. Juli. „Times“ meldet aus Athen: Die Athener Garnison und die Generale der Truppen im Peloponnes haben am Sonntag dem neuen König den Treueid geleistet.

Bern, 3. Juli. Lyoner Blätter melden aus Athen: Die Staatsanwälte Zimopoulos und Panopoulos, die im Dezember amtierten, sind verhaftet worden. Einige Königsstreue, nach Nauplia geflüchtete Offiziere beachteten, dem „Eleuterios Typos“ zufolge, mehrere ententesfreundliche Offiziere, darunter Roschopoulos, gefangen zu nehmen. Da der Plan mißlang, unterwarfen sich die Offiziere.

China.

Die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones.

Reuters meldet aus Peking: Obgleich bekannt war, daß eine Bewegung zur Wiederherstellung des Kaiserreiches im Gange war. Kam der Staatsstreich ganz unerwartet. Die Schnelligkeit der Ereignisse hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Die erste Andeutung, daß etwas Wichtiges vorbereitet würde, war die zunehmende Stärke der Truppen, die sich auf der Straße zeigten. Man hatte vor den Telegraphen- und Postämtern militärische Wachen postiert, die aus den Soldaten des Generals Schan Sun bestanden. Danach hat die Besatzung die Unterstützung der ganzen militärischen Parteien aus Peking und der Militär-gouverneure der nördlichen Provinzen erhalten. Die Errichtung der konstitutionellen Monarchie ist das Ziel dieser Bewegung.

St. Petersburg, 3. Juli. Nach „Allgemeinem Handelsblatt“ meldet die „Morning-Post“ aus Peking, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich sei, wenn der neue Kaiser nicht wieder abdante.

Peking, 3. Juli. (Reuters.) Es herrscht in der ganzen Stadt völlige Ruhe, obwohl ein Teil der Bevölkerung in gereizter Stimmung ist. Auf Befehl der Polizei wurden in der ganzen Stadt Drachennanner achtf.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer in Rosenthal bei Breslau.

Breslau, 4. Juli. Die Rosenthaler Mühlenwerke in Rosenthal bei Breslau wurden in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand um ¼ 4 Uhr in der Schälzmühle im vierten Stockwerk und verbreitete sich von dort schnell auf die benachbarten Teile aus. Zur Löscharbeit waren erschienen die Feuerwehre von Rosenthal, ein Teil der Breslauer Feuerwehre und Militärmannschaften. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Die Mühlenwerke wurden erst 1916 erbaut.

Bundesrats-sitzung.

Berlin, 3. Juli. In der heutigen Bundesrats-sitzung wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die nochmalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und den Entwurf eines Gesetzes betreffend den Landtag für Elß-Lothringen die Zustimmung erteilt.

Ermunterung zum Durchhalten für alle Stände.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Hauptvereins auf das nachdrücklichste darum, sich vor Augen zu halten, in welchem Maße unser endgültiger Sieg von unserem wirtschaftlichen Durchhalten abhängt, davon, daß jeder, und insbesondere auch der Landwirt, dazu beitrage, daß unsere Ställe und Felder ertragsfähig bleiben.

Raubmord.

Hannover, 3. Juli. Die Nichte des Zigarrenhändlers Lauenstein ist in ihrem Laden in der Scholtingstraße von einem Unbekannten überfallen und durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Der Täter raubte die Ladenkasse aus und ist seitdem verschwunden. Dies ist in wenigen Wochen hier der zweite Raubmord.

Zur Vorgeschichte der russischen Offensive.

Berlin, 4. Juli. (Nicht amtlich.) Zur Vorgeschichte der russischen Offensive berichten verschiedene Blätter, daß die Alliierten dreimal im Juni von Rußland die Offensivoffensive verlangten. Als alle drei Fristen verstrichen waren, ohne daß die Offensive einsetzte, wurde als letzter Zeitpunkt der 1. Juli festgesetzt und der Forderung durch Drohungen der nötige Nachdruck gegeben. Die Alliierten geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, größere deutsche Truppenmassen an der Ostfront festzuhalten.

Laut „Volks-Anzeiger“ erklärte ein Mitglied der italienischen Abordnung nach Rußland nach seiner Rückkehr in die Heimat, daß gewiß ein Teil der öffentlichen Meinung die Fortsetzung des Krieges wünsche. Für sie stehe eine starke Friedensströmung entgegen. Außerdem seien die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten ungeheuer. Es wäre ein Irrtum der Entente, noch weiterhin ernstlich mit Rußland zu rechnen.



Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli 1917.

Der Verfassungsausschuss des Reichstages trat am Dienstag nicht in die Beratung der Wahlrechtsanträge ein, sondern vertagte sich mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Hauptauschuss auf morgen, nachdem er beschlossene hatte, Teilberichte über die bisherigen Beratungen an die Vollversammlung gelangen zu lassen.

Zur Hauptauschuss des Reichstages gab am Dienstag der Staatssekretär des Reichshausamtes, Graf von Noebern, einen Überblick über die Entwicklung der Finanzen seit Einbringung der letzten Kreditvorlage. Er begründete sich die Vorlage des neuen Kredits von 15 Milliarden Mark. Hierauf trat der Ausschuss in eine Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Die Verhandlungen sind vertraulich. Es wohnen ihnen von seiten der Regierung bei die Staatssekretäre, der Kriegsminister und andere Mitglieder des Bundesrates, von den Abgeordneten die Mitglieder des Ausschusses und zahlreiche Zuhörer. Staatssekretär Zimmermann äußerte sich vertraulich über die politische Lage und unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten.

Zur Wahlreform-Vorlage. Mehrere Blätter veröffentlichten eine von Hanns Delbrück, Barnack, Prof. Kernst, Paul Noehrbach, dem Botenchafter a. D. Grafen Monts und anderen unterzeichnete Erklärung, in der es heißt: Wir stehen nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben, daß die Regierung dem Landtage unverweilt eine Wahlreformvorlage, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Wahlrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient.

Russische Geldverhältnisse. Die russische Regierung beabsichtigt nach einem angeblich zuverlässigen Bericht des Allgemeinen Presse-Dienstes, den Wert des Geldes um 50 Prozent herabzusetzen. Es herrscht daher, wie in der Meldung weiter gesagt wird, in Rußland und Schweden große Panik. Die Sendungen aus Rußland haben aufgehört. Die schwedische Regierung soll Anweisung gegeben haben, der Auslieferung von Waren von Schweden nach Rußland nach Möglichkeit Schwierigkeiten entgegenzusetzen, um die Verzögerungen zu verzögern.

Das Eisene Kreuz. Ueber die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren die Deutschen Kriegsnachrichtigen von zuständiger Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49 600 1. Klasse und 2 200 500 2. Klasse. Hiervon entfallen auf die Heimat 117 Eisene Kreuze 1. Klasse und 3543 2. Klasse, ferner 1445 Eisene Kreuze 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande.“

Ueber den Empfang der Fraktionsführer beim Reichskanzler erzählt das „V. L.“ folgende Einzelheiten: Die Vertreter sämtlicher Fraktionen wurden gleichzeitig empfangen. Von allen Parteien des Reichstages waren die Führer, und zwar mehrere Herren, eingeladen und erschienen. Der Empfang selber trug den Charakter zwangloser, aber streng vertraulicher Besprechungen. Es nahmen daran außer den Fraktionsführern auch das Präsidium des Reichstages und außer dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Behnschaffe auch der Stellvertreter des Kanzlers, Dr. Helfferich, der Reichshausamtsrat v. Noebern, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle und der preussische Kriegsminister v. Stein teil. Die Besprechungen bezogen sich, wie schon mitgeteilt, auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Frage, ob er neben den im Haushaltsausschuss abzugebenden Erklärungen auch im Plenum des Reichstages das Wort nehmen werde, hat der Reichskanzler auch bei dieser Besprechung noch offen gelassen. Auch über den Arbeitsplan des Reichstages konnten noch keinerlei Vereinbarungen getroffen werden. Darüber soll der Reichstagsausschuss Beschlüsse fassen, der am Donnerstag vor der Plenarsitzung zusammentritt, und dessen Beschlüsse wiederum werden von dem Verlauf der Verhandlungen des Haushaltsausschusses, insbesondere aber auch des heute zusammengetretenen Verfassungsausschusses, abhängig sein.

Zur erhöhte Kohlenproduktion. Die Mitglieder des Beirates für Volksernährung des Reichstages haben die nachstehende Entschliessung angenommen: Der Beirat wolle beschließen, den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes aufzufordern, auf eine erhöhte Produktion der Kohle und die beschleunigte Schaffung und Durchführung eines einheitlichen Versorgungs- und Verteilungsplanes hinzuwirken, insbesondere dafür Sorge zu tragen:

1. daß eine ausreichende Versorgung der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke und dadurch vor allen Dingen die Versorgung der Bevölkerung mit Kochgas sichergestellt wird,
2. daß den Heberlandzentralen, den Mühlen und Nahrungsmittelbetrieben, den landwirtschaftlichen Betrieben und den ländlichen Schmieden rechtzeitig Kohlen in ausreichender Menge geliefert werden, daß für den Hausbrand unter entsprechender all-gemeiner Rationierung die notwendigen Kohlen zur Verfügung gestellt werden.

Provinzielles.

Breslau, 4. Juli. Schwere Unglücksfall. Am Sonnabend nachmittag gegen 7 Uhr wurden in der Kelling'schen Färberei in Klein-Tschansch vier Männer, die im Keller beschäftigt waren, an Benzingasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Zwei waren bereits tot, die beiden anderen wurden in schwer erkranktem Zustande in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert.

Brieg. Ein Opfer seines Berufes. Der kürzlich beim Brande des Waldmann'schen Grundstücks in der Burgstraße verunglückte Bezirkschornsteinfegermeister Fritz Münch ist in der Nacht zum Sonnabend seinen erlittenen schweren Brandwunden erlegen. Der gleichzeitig durch Brandwunden verletzte Landwirtschafschüler Käthe befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Strehlen. Vom Blitz getötet wurde Sonntag in Luisdorf ein Landmann, als er sein Feld besichtigte und vom Gewitter überrascht wurde. Sein neben ihm gehendes Kind wurde betäubt. Das Schloßgewitter richtete stichweise großen Schaden an.

Freiburg i. Schlei. Betriebsstörung. Auf bisher unaußgeklärte Weise zerplatzte in der Stelzer'schen Maschinenbauanstalt der große Blasebalg. Durch den Aufbruch zerprangen verschiedene Fenster Scheiben.

Schreiberhan. Jubiläum. Die größte und berühmteste Glashütte Schlesiens, die gläsi Schaff-gott'sche Kunstglashabrik Josephinenhütte in Schreiberhan im Riesengebirge, besteht jetzt 75 Jahre. Vom Grafen Schaffgott'sch angelegt, wurde die Hütte am 7. Juli 1842 eröffnet. Sie beschäftigt in normalen Zeiten 350 Personen.

Bünshelberg. Verkehrsstörung. Eine arge Störung, infolge deren der gegen 5 Uhr abfahrende Zug ausfallen mußte, hatte am vergangenen Sonntag die Eulengebirgsbahn. Beim Rangieren der Lokomotive fuhr dieselbe infolge einer schlecht schließenden Weiche vollständig aus dem Gleise. Da für die Erreichung des Anschlusses zum 8 Uhr-Zuge der Staatsbahn keine Gewähr übernommen wurde, benötigte ein beträchtlicher Teil der vielen Passagierbesucher den Fußweg bis Mittelstern. Es gelang der Bahnverwaltung jedoch, noch rechtzeitig den Anschluß zu erreichen.

Münsterberg. Tödtlich verunglückt ist beim Pflücken von Lindenblüte die 23jährige Hedwig Grosser durch Herabstürzen von einer Linde infolge Abbrechens eines Astes. Die Verunglückte ist im hiesigen Kreis-Krankenhaus gestorben.

Kupferberg. Ein Waldbrand entstand Sonntag nachmittag in einem der Gräfl. Stolberg'schen Herrschaft gehörigen Laubwäldchen an der Fahrstraße nach Jannowitz. Durch rechtzeitiges Eingreifen wurde größerer Schaden verhütet. In demselben Nachmittag verlagte plötzlich auf mehrere Stunden unsere Wasserleitung; als Ursache dessen wurde ein Rohrbruch festgestellt, dessen Lage ermittelt wurde.

Bunzlau. Vermißt. Seit dem 28. v. Mts. ist das 17 Jahre alte Dienstmädchen Erna Voigt aus Groh-hartmannsdorf, das im hiesigen Kreis-Krankenhaus untergebracht war, verschwunden. Das Mädchen litt an Schwermut, und es wird befürchtet, daß es sich ein Leid angetan hat.

Bunzlau. Kirchenverkauf durch die Stadt. Der Stadt Bunzlau ist es möglich gewesen, sich in den Besitz großer Mengen von Kirchen zu setzen. Die Kirchen werden jetzt an die Einwohner gegen Vorzeigung der Haushaltsausweise verkauft. Zur Kontrolle werden die Haushaltsausweise durchsucht. Auf jeden Haushalt kommen 2 Pfund Kirchen. Das Pfund wird für 30 Pf. abgegeben. (Nachhalmenswert!)

Saynau. Blitschaden. Im benachbarten Vermisdorf schlug der Blitz in die frühere Schule, von der Scheune und Stallung vollständig niederbrannten. Das Vieh konnte gerettet werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Juli.

Drei Söhne — drei Eisene Kreuze. Der Hornist bei einem Sturmbataillon, Artur Riesel, Sohn des Faktors Heinrich Riesel von hier, erhielt gleich seinen beiden anderen im Felde stehenden Brüdern das Eisene Kreuz.

Unglücksfall. Beim Lindenblütensammeln auf der Friedländer Chaussee verunglückte der 13 Jahre alte Sohn des Schlosserarbeiters Mai von hier dadurch, daß er aus beträchtlicher Höhe herabstürzte und sich einen Schädelbasisbruch zuzog; der arme Knabe liegt zurzeit noch bewußtlos darnieder. Dieser Fall mahnt aufs neue zur Vorsicht bei dieser Beschäftigung.

Feier in der katholischen Kirchengemeinde. Aus Anlaß der Ernennung des Fürstbischof. Kommissarius Geistlichen Rat Gause zum Ehrendomherrn der Kathedrale zu Breslau veranstaltete die kathol. Pfarrgemeinde am Dienstagabend in der Aula der katholischen Knabenschule eine Feier. Die Beteiligung an derselben war außerordentlich groß. Der von der Gemeinde beauftragte Sinderuser der Festversammlung, Kaplan

Poczatek, begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch eine Anzahl geistlicher Herren aus dem Archipresbyterat Waldenburg befanden, und betonte dabei, daß man sich hier nur zu einer schlichten Feier eingestellt habe und beweisen wolle, wie auch in schwerster Zeit Girt und Herde trenn zusammenhalten. Nächsten diese Stunden in aller Gedächtnis haften bleiben! Mit einem sinnigen Vortrage leitete eine junge Dame den Abend weiter ein. Der Kirchenchor sang darauf: „Der Himmel rühmet des Ewigen Ehre.“ Nun hielt der Actuarius circuli Parrer Herde im Namen des Archipresbyteratsklerus eine Beglückwünschungs-Ansprache, wobei er auf die Persönlichkeit und das Wirken des Kanonikus Gause einging. Mit Ruhe und Zielbewußtsein habe er nach innen das Leben seines Bezirkes ebenso zur höchsten Blüte gebracht, wie es nach außen geschehen sei. Sein Wirken habe darum auch die höchste Anerkennung des Oberhirten gefunden. „Dankebar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts!“ Dieses Motto, das der Redner einst dem Geseierten an seinem silbernen Priester-Jubiläum zugerufen, möge weiterhin Leitstern seines Lebens bleiben. Auch in seiner jetzigen hohen geistlichen Stellung wolle er den Konfratres ein treuer Freund sein. Unter herzlichem Glück- und Segenswünschen überreichte er ihm dann die Donherrninsignien. Es folgten nun Beglückwünschungen seitens der kirchlichen Körperschaften, der katholischen Männer- und Frauenvereine, der männlichen und weiblichen Jugendvereine, der Schulkinder und der Kleinsten der Gemeinde. Die Jugend erfreute den Geseierten durch die beiden sinnigen dramatischen Szenen: „Tag und Nacht“ und „Des Kindes Traum“. Das Programm des Abends wurde noch weiter durch Gesänge des Kirchenchors, eines Frauenchors und Kinderlieder belebt. Zum Schluß nahm Kanonikus Gause, von dem erhebenden Verlauf des Abends sichtlich ergriffen, das Wort, um herzlich zu danken. Sein Dank gebühre zuallererst dem Höchsten für alle ihm gewährten Gnaden. Danken müsse er dem Klerus seines Archipresbyterats für seine stets treue Mitarbeit im Weinberge des Herrn. Tiefgerührt dankte er aber auch seiner Gemeinde für ihre Liebe und Anhänglichkeit, die ihm wieder einmal einen so schönen Tag bereitet habe.

Kreisverband evangelischer Jungfrauenvereine. Die erste Tagung des neugegründeten Kreisverbandes evangel. Jungfrauenvereine fand am Freitag den 29. Juni im Konfirmandensaal des hiesigen evangelischen Pfarrhauses unter der Leitung von Frau Pastor Lehmann (Waldenburg) statt. Sie war von 13 Vereinen besucht. Die Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und wünschte der Tagung reichen Segen. Nach dem Bericht des Schriftführers, Pastor prim. Forter, sind seit der Gründung mit 18 Vereinen zwei weitere, die Vereine in Ober Waldenburg und Friedland, dem Kreisverband beigetreten. Mit einigen schweben noch Verhandlungen oder sollen neu ins Leben gerufen werden. Schon jetzt ist der Kreisverband mit 20 Vereinen und etwa 1000 Mitgliedern die stärkste Organisation der weiblichen Jugendpflege. Frau Pastor Lehmann besprach dann die Leistungen des Provinzial- und Kreisverbandes zur Pflege der evangelischen weiblichen Jugend und die Benutzung ihrer Einrichtungen zur Förderung des Vereinslebens. Der Kassensführer, Pastor Lehmann, empfahl zur wirtschaftlichen Erziehung der jungen Mädchen die Benutzung der Spareinrichtungen der Kreisjugendspartasse, namentlich der Sparkassen. Um das Gesebedürfnis der Mitglieder zu befriedigen, wird die Benutzung der Wanderbücherei des Kreisverbandes angeraten. Die Anregung, das Verbandsabzeichen nur an Mitglieder zu verleihen, die drei Jahre einem oder mehreren Vereinen angehört haben, wurde zum Beschluß erhoben. Recht anregend verließ eine allgemeine Aussprache über Schwierigkeiten und Fragen der Vereinsstätigkeit, die den anwesenden Leiterinnen neue Winke und Ratsschlüsse vermittelte.

Der Provinzialverband schlesischer Ortskrankenkassen trat am Sonntag in Breslau zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Vertrag des Vorsitzenden über das Thema: „Sind die Krankenkassen zur Auskunfts-erteilung über Krankheiten der Kassenmitglieder an Militärbehörden verpflichtet?“ Ferner wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von dem Abkommen zur Durchführung der §§ 219 und folgende, das unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamtes vereinbart worden ist und erkennt an, daß man an zuständiger Stelle gewillt ist, die Streitfälle, die sich aus den diesbezüglichen Bestimmungen ergeben haben, zu mildern. Die Regelung der Ersatzleistung gibt zu großen Ungerechtigkeiten Veranlassung, die besonders diejenigen Klassen betrifft, deren Ärzte verpflichtet sind, die Behandlung überweisener Kranker ohne besonderes Entgelt auszuführen. Eine Besserung dieser Verhältnisse ließe sich vielmehr nur dadurch erreichen, wenn die gesetzlichen Bestimmungen abgeändert werden und entsprechend der Vorschrift des § 57 a des Krankenversicherungsgesetzes für die Krankenpflege in jedem Falle dreifach des Grundlohnes zu ergeben sind, wenn nicht höhere Aufwendungen nachgewiesen werden.“

Vom schlesischen Fleischergewerbe. Der Bezirksverein Schlesien im Deutschen Fleischerverbande trat am Sonntag in Breslau im Zinnwäldchen, Deutscher Kaiser, zu einer wichtigen Tagung zusammen. Anwesend waren der erste Vorsitzende Fleischerobermeister August Becker (Breslau), der stellvert. Vorsitzende, Fleischerobermeister Stadtverordneter Paul Teucher (Biegritz),

Der Kassierer des Bezirksvereins, Wilhelm Jüdel (Breslau), sowie die Beisitzer Obermeister Waltherr (Goldberg), Grünner (Görlitz), Rudyki (Königshütte), Behner (Reichenbach) und Bullack (Ratibor). Der Vorsitzende führte aus, daß infolge der von verschiedenen Innungen geäußerten Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Verbandsvorstandes es nötig wurde, die Sitzung einzuberufen. Obermeister Jüdel führte aus, man könne überzeugt sein, daß von Seiten des Verbandsvorstandes alles geschehen sei, was im Interesse des Deutschen Fleischerverbandes nötig sei. Obermeister Teuchert stellte hierauf folgenden Antrag: Der deutsche Fleischerverbandsvorstand wolle dahin wirken, daß die Kreiswurstmachereien aufgehoben werden, da dieselben die Volksernährung an Güte und Menge gefährden, wie dies in einer Menge von Fällen nachzuweisen sei. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Obermeister Neugebauer erörterte die Schäden der Preisforderungen des Viehhandelsverbandes. Obermeister Grünner war der Ansicht, es sei Zeit, hinsichtlich der Häutepreise und dem Verhältnis derselben zu den Preisen für das fertige Leder zu sprechen. Das Nachhinein würde billiger erkaufte als wie vor dem Kriege, aber das fertige Leder sei jetzt 200 Prozent teurer als wie er dem Kriege. Ein weiterer Antrag des Obermeisters Teuchert ging dahin, der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes wolle dahin wirken, daß in allen Fleischverordnungs-Kommissionen, sie mögen staatlicher oder kommunaler Natur sein, die praktischen Fleischermeister mehr tätig sein könnten, als bisher. Der Antrag des Obermeisters Rudyki ging dahin, der Verband wolle energisch dafür eintreten, daß die Bestimmungen des § 2 des Zivilhilfsdienstgesetzes für alle selbständigen Fleischermeister, die noch ein Fleischereigenschaft betreiben, Geltung haben. Es solle angestrebt werden, daß hinsichtlich der geringen Güte des für die Schlachtung zur Verfügung stehenden Viehes ein Prozentsatz von mindestens zehn Prozent für Einwägung und Eintrocknen gewährt werde. Der Deutsche Fleischerverband solle auch erneute Schritte um Ausdehnung der Nährstoffmängel unternehmen.

* Von der Städtischen Sparkasse. Einen deutlichen Beweis für die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit unseres wirtschaftlichen Lebens liefern die Ergebnisse der Städtischen Sparkasse in Waldenburg während der ersten sechs Monate des Kalenderjahres 1917. Die Spareinlagen haben trotz der großen Abhebungen, welche zur Begleichung der Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe erfolgt sind, um mehr als 600 000 Mk. zugenommen, während noch die gleiche Zeit des Vorjahres einen Rückgang um mehr als 400 000 Mk. ergeben hatte. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen hat nunmehr die Höhe von 19 Millionen Mk. überschritten. Noch günstiger ist das Ergebnis der zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs gegründeten, der Städtischen Sparkasse angegliederten Orts Girokasse. Während der

Umsatz dieser Kasse in den ersten sechs Monaten des Kalenderjahres 1916 nur rund 115 000 Mk. betrug, belief er sich in den ersten sechs Monaten des Kalenderjahres 1917 auf mehr als 11 Millionen Mk., hat sich also etwa verundertacht. Die Zahl der Kontoinhaber bei der Girokasse ist ebenfalls in dauerndem Steigen begriffen und beträgt bereits mehr als 280. Die große Mehrzahl dieser Kontoinhaber hat vorher den bargeldlosen Verkehr nur dem Namen nach gekannt und ist erst durch die Girokasse für diese durch die Not des Weltkrieges dringend erforderliche vereinfachte Zahlungsweise gewonnen worden. Der Gesamtumsatz der Sparkasse und der Girokasse in den ersten sechs Monaten des Kalenderjahres 1917 beläuft sich auf mehr als 27 Millionen Mk.

* Die totale Mondfinsternis, die sich heute, in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, 4./5. Juli, ereignet, bildet das bemerkenswerteste astronomische Schauspiel in diesen an Finsternissen so ungewöhnlich reichen Jahre. Sie beginnt bald nach dem Aufgang des Mondes, der tief am südlichen Horizont erscheinen wird, und sie dauert bis über Mitternacht hinaus, wenn der Mond seine höchste Stellung im Süden hat. Er erhebt sich freilich, wie immer im Sommer, zur Zeit des Vollmondes nicht hoch über den Horizont; je höher bei Tage die Sonne über den Südhorizont emporsteigt, um so niedriger ist nachts die Höhe des Mondes. Im Winter ist das Verhältnis umgekehrt. Diesmal fällt der Vollmond nahe mit der Erdnähe des Trabantens zusammen; seine volle Scheibe erscheint also besonders groß, zumal der niedrige Stand am Horizont gleichfalls zur scheinbaren Vergrößerung des Mondes beiträgt. Der Anfang der Bedeckung der Mondscheibe durch den Erdschatten ist Mittwoch abends um 9 Uhr 52 Minuten deutscher Sommerzeit zu erwarten, nachdem um 9 Uhr 16 Minuten abends der Mond aufgegangen sein wird. Um 10 Uhr 51 Min. wird die letzte schmale Mondspitze unter dem Kernschatten der Erde verschunden sein; die totale Verfinsternis dauert bis 12 Uhr 27 Min. früh, und um 1 Uhr 23 Min. wird der Vollmond wieder seine vollbeluchtete Scheibe zeigen.

* Ferien-Sonderzüge gehen von Breslau am 20. Juli, 12 Uhr mittags, nach Schmiedeberg, am 12 Uhr 26 Min. mittags nach Ober Schreiberhan, am 21. Juli, 7 Uhr 34 Min. früh, nach Ober Schreiberhan und um 7 Uhr 45 Min. nach Schmiedeberg.

* Mit der neuen Getreide-Ernte in Schlesien ist bereits begonnen worden. Meldungen zufolge hat man in der Jobstengegend den ersten Getreideschnitt vorgenommen und u. a. auch in der Görlitzer Gegend auf den Ländereien des Dominiums Leiswitz (Kreis Görlitz) wurde die erste Wintergerste gemäht. Teilweise hat man daselbst auch mit dem Roggenschnitt (allerdings Frühreife) begonnen.

Weipstein. Kriegswahrzeichen gelangen in den einzelnen Klassen der hiesigen Schulen zur Nagelung als bleibende und wertvolle Erinnerung an die „Eiserne Zeit“. Die Wahrzeichen haben die Form von Schilden mit recht geschmackvollen Zeichnungen. Der Gesamterlös der Nagelung kommt der Jugendspende für Kriegswaisen zugute. Durch die Kinder gelangen auch Postkarten mit der Abbildung der einzelnen Wahrzeichen zum Preise von 10 Pf. zum Verkauf. Von diesem Betrage bleiben den Kindern selbst 6 Pf. zur Nagelung. Möchte dem schönen Liebeswerk der Jugend ein guter Erfolg beschieden sein!

* Gottesberg. Warnung für Hausfrauen! Sehen mehrere Frauen von hier schwebt ein Strafverfahren, weil sie ohne Genehmigung der Behörde den Fleischer wechselten und ihre Fleischwaren nicht dort kauften, wo sie im Kundenbuch eingetragen sind. Ebenso schwebt gegen die Fleischermeister ein gleiches Strafverfahren, weil sie diesen Personen unberechtigter Weise die Waren verabsolgt.

lo. Gottesberg. Katholischer Gesellenverein. In der gutbesuchten Versammlung des Kathol. Gesellenvereins hielt der Präses, Kaplan Keil, einen Vortrag über „Griechenland und seine Entwicklung“. Der größte Teil der Gesellenvereinsmitglieder steht im Felde und eine Anzahl von ihnen ist den Heldentod gestorben.

Z. Nieder Salzbrenn. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Plötzlich und unerwartet ist am Dienstag vormittag Oberbahnvorsteher Karas von hiesiger Station am Herzschlag verstorben. Der in mitten seiner Berufstätigkeit dahingegangene erfreute sich durch seinen offenen und biederen Charakter allgemeiner Achtung und Beliebtheit. — Feldobel Wunder, Sohn des Sattlermeisters W. aus Bad Salzbrenn, Schwiegerjohn des Mühlbesitzers Tschirpe hier selbst, welcher durch Kugel- und Granatschuß schwer verwundet wurde, ist in einem Stappen-Sazarett im Westen seinen Verletzungen erlegen.

* Neuzendorf. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kriegsfreiwillige Musikant Erich Urban, zurzeit verwundet in einem Kriegslazarett, Sohn des Hausbesizers Ed. Urban hier selbst.

* Wüstenhagen. Der Konsumverein hielt seine Generalversammlung ab. Er zählt 1865 Mitglieder. Der Umsatz betrug im Lager Wüstenhagen 118 300 Mk., in Charlottenbrunn 48 850 Mk. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 130 294 Mk.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Gebühren-Ordnung für die Benutzung der städtischen Wasserleitung zu Waldenburg in Schlesien.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1858 und der §§ 4 und 7 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1898, sowie des Gesetzes vom 24. Juli 1906 zur Deklaration des Kommunalabgaben-Gesetzes, ferner auf Grund des Stadterordnen-Beschlusses vom 18. November 1913 wird folgendes bestimmt:

§ 1. Für die Benutzung der städtischen Wasserleitung wird eine Gebühr erhoben, deren Höhe sich nach der Größe des Verbrauchs richtet.

§ 2. Jedes an die Wasserleitung angeschlossene Grundstück erhält einen Wassermesser. Die Aufstellung mehrerer Wassermesser kann von der Wasserwerkverwaltung ausnahmsweise unter besonderen Umständen, insbesondere dann vorgeschrieben werden, wenn auf einem Grundstück das zu gewerblichen und das zu anderen Zwecken entnommene Wasser zur Vermeidung von Unbilligkeiten oder Unzweckmäßigkeiten getrennt gemessen werden muß.

Auf Antrag kann für mehrere zusammenliegende Grundstücke desselben Grundstückseigentümers unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs von der Wasserwerkverwaltung die Aufstellung eines gemeinsamen Wassermessers bewilligt werden.

§ 3. Die gemäß § 1 zu erhebende Gebühr ist vierteljährlich zu entrichten. Sie beträgt (abgesehen von dem Fall des § 4) für den Kubikmeter 22 Pfennige.

Sind in einem Grundstück gemäß § 2 Abs. 1 mehrere Wassermesser aufgestellt, so findet die Berechnung der Gebühr gemäß § 3 Abs. 1 für die durch jeden Wassermesser angezeigten Wassermengen getrennt statt.

§ 4. Für Wasserentnahme zu gewerblichen Zwecken beträgt, sofern die Entnahme durch einen Wassermesser gesondert von dem für andere Zwecke entnommenen Wasser gemessen wird, die Gebühr für den Kubikmeter 18 Pfennige, sofern nicht über die Wasserlieferung besondere Verträge geschlossen sind oder werden.

§ 5. Die Wassermesser werden durch den Magistrat beschafft und unterhalten und den Grundstückseigentümern bzw. Verbrauchern miethweise überlassen. Die Mieth ist in vierteljährlichen Raten zahlbar.

Der Miethzins beträgt jährlich für einen Wassermesser von 18 mm Lichtweite 4.— Mk., 20 mm Lichtweite 4.25 Mk., 25 mm Lichtweite 4.50 Mk., 30 mm Lichtweite 5.— Mk.

Für größere Wassermesser werden 20 Prozent des Selbstkostenpreises für Mieth und Unterhaltungskosten berechnet.

§ 6. Werden die Angaben des Wassermessers von den Zahlungspflichtigen angefochten oder seitens des Magistrats bezweifelt, so ist der Messer zu prüfen. Ergibt sich, daß der Messer mehr als 5 Prozent zu wenig oder zu viel zeigt, so ist das zu bezahlende Wasser nach dem durchschnittlichen Verbrauch der drei letzten Monate, in denen er richtig funktioniert hat, festzusetzen. Die Kosten der Prüfung des Wassermessers hat der Zahlungspflichtige zu tragen, wenn die Prüfung von ihm beantragt ist und nicht ergeben hat, daß der Messer mehr als 5 Prozent zu viel oder zu wenig zeigt.

§ 7. Für die vierteljährliche Prüfung plombierter Leitungen, welche

nur bei Feuergefahr geöffnet werden dürfen, ist eine jährliche Gebühr von 5 Mark zu entrichten.

§ 8. Zur Zahlung der Gebühren sind der Grundstückseigentümer bzw. Erbbauberechtigte und der Mieter, Verwalter oder Nutznießer des Grundstücks als Gesamtschuldner verpflichtet. Die Zahlung hat binnen 14 Tagen nach Empfang der Aufforderung durch den Magistrat zu erfolgen.

Im Falle des § 2 Abs. 1 Satz 2 (Aufstellung mehrerer Wassermesser) sind zur Zahlung der Gebühr neben dem Grundstückbesitzer (Erbbauberechtigten usw.) auch die Verbraucher verpflichtet, die das Wasser nicht durch den für den Grundstückbesitzer (Erbbauberechtigten usw.) aufgestellten Wassermesser erhalten, und zwar ebenfalls als Gesamtschuldner.

§ 9. Die Verpflichtung zur Zahlung der auf Grund der Gebührenordnung vom Grundstückseigentümer (Erbbauberechtigten) zu zahlenden Abgaben ruht dinglich auf dem betreffenden Grundstück dergestalt, daß auch jeder spätere Eigentümer für die Bezahlung mit dem Grundstück haftet.

§ 10. Gegen die Heranziehung zu den auf Grund dieser Ordnung zu zahlenden Abgaben kann binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach erfolgter Mitteilung beim Magistrat schriftlich Einspruch eingelegt werden. Gegen den vom Magistrat über den Einspruch gefaßten Beschluß steht binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Bezirksauschuss in Breslau offen. Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der Abgaben wird durch den Einspruch nicht aufgehoben.

Rückständige Beträge werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 11. Diese Gebührenordnung tritt am 1. April 1914 in Kraft. Waldenburg i. Schl., den 20. November 1913.

Der Magistrat.
(L. S.) gez. Dr. Erdmann, Peikert.
Vorstehende Gebührenordnung wird hiermit genehmigt.
Breslau, den 11. Dezember 1913.
(L. S.)
Der Bezirks-Ausschuss.
B. A. B. 1908.
Unterschrift.

Nachtrag.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1858 und der §§ 4 und 7 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1898, sowie des Gesetzes vom 24. Juli 1906 zur Deklaration des Kommunalabgaben-Gesetzes, ferner auf Grund des Stadterordnen-Beschlusses vom 23. Mai 1917 werden vom 1. Juli 1917 ab die im § 5 Abs. 2 der Gebührenordnung vom 20. November 1913 festgesetzten Mieth für Wassermesser auf das Doppelte und die im § 5 Abs. 3 festgesetzte Mieth auf 30% des Selbstkostenpreises erhöht.

Waldenburg i. Schl., den 24. Mai 1917.
Der Magistrat.
(L. S.) gez. Dr. Erdmann.

Bo. 364
1. 17.
Vorstehender Nachtrag zur Gebührenordnung wird genehmigt.
Breslau, den 12. Juni 1917.

Der Bezirksauschuss zu Breslau.
(L. S.) gez. Lobe.

Neuzendorf.

Einlegezucker. Diejenigen Einwohner, welche f. Z. den Bedarf an Einlegezucker angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich die Zuckermarken Donnerstag den 5. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr, im Schloßhof (Saal) hier abzuholen.

Da die Ausgabe nach der Anmeldelinie erfolgen muß, wird erucht, pünktlich zur angelegten Stunde zu erscheinen. An Kinder werden keine Marken verabsolgt.

Neuzendorf, den 2. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Ausgabe der Milchmarken für Juli Donnerstag den 5. Juli c., vormittags von 8 bis 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.

Die alten Milchmarken sind abzugeben.

Neuzendorf, den 4. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Marken für den Einlegezucker sind Donnerstag den 5. Juli d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 2, in Empfang zu nehmen. Brotbücher sind vorzulegen.

Seitendorf, den 2. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Rehmwasser.

Von dem dem Kreise Waldenburg überwiesenen Einlegezucker sind die auf die hiesige Gemeinde entfallenden Zuckermarken heute eingegangen.

Die Ausgabe derselben erfolgt Sonnabend den 7. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro, und zwar nur an die Haushaltungen, die f. Z. den Bedarf an Einlegezucker hier angemeldet haben.

Jeder Angehörige dieser Haushaltungen hat Anspruch auf 2 1/2 Pfund Zucker.

Etwa übrig bleibende Marken können an solche Personen verteilt werden, von denen bekannt ist, daß sie besonders viel Früchte einlegen (z. B. Obstgartenbesitzer).
Rehmwasser, den 3. 7. 17.
Gemeindevorsteher.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

68. Fortsetzung.

Er mußte gleich ihr die Nacht schlaflos verbracht haben, und mochte außerdem schon lange im Freien umherirren; denn an seinen Haaren, an Bart und Kleidern hing der Tau des Morgens, und aus all seinen Bewegungen sprach grenzenlose Ermüdung, als hätte er einen weiten, mühevollen Weg gemacht.

„Wohin willst Du, Elis?“ fragte er mit heiserer Stimme.

Sie sah auf, gerade in seine Augen, die durchdringend an ihrem Gesicht hingen.

„Ich stehe im Begriff, einen Spaziergang zu machen, wie Du siehst!“ versuchte sie gleichgültig zu erwidern.

„Vor Sonnenaufgang und mit der Reisetasche in der Hand?“ fragte er mit bitterer Ironie. „Weshalb sprichst Du nicht die Wahrheit? Glaubst Du wirklich, ich ließe mich so leicht betrügen? — Du willst fort, ich weiß es, würde es an Deinem Gesicht erkennen, selbst wenn mir diese — Vorbereitungen —“

Die junge Frau richtete sich straffer auf und sah ihm schweigend in das übernachtigte Gesicht.

„Und wenn es so wäre?“ fragte sie trotzig. „Willst Du es mir verbieten?“

Er blickte finstern zu Boden und schien über die Antwort nachzusinnen; dann küßte er mechanisch den Hut und legte die Hand an die schmerzende Stirn.

„Ich könnte es, wenn ich wollte!“ erwiderte er mit müder Stimme. „Selbst das Gesetz wäre auf meiner Seite, aber — ich will nicht! — Niemand soll gezwungen unter meinem Dache bleiben, auch Du nicht! Du bist frei, kannst gehen, wann und wohin Du willst, nur eine Aufklärung dieses seltsamen Entschlusses verlange ich!“

„Das verstehe ich nicht recht!“ entgegnete sie mit gleichgültigem Achselzucken. „Ich meine, zwischen uns ist alles klar!“

„So — wirklich? Auch — daß Du mich verläßt?“

„Ja — auch das!“

„Meinst Du?“ — Es klang so furchtbar bitter, daß sie bestremdet aufblickte und fast er-

schrak vor dem Ausdruck stummer Qual, der sich in seinen Zügen malte.

Mit gesenktem Blick und schuldbehafteter Miene, wie ein verächtliches Kind, stand sie vor ihm, aber ihr Blick rührte ihn nicht, es tat ihm wohl, daß auch sie litt. War es nicht ihre Schuld, daß er diese Nacht schlaflos verbrachte, daß er wie ein Wahnsinniger den Wald durchirrte, bis er am Ende seiner Kräfte war und Müdigkeit ihn beim Morgenrauen heimwärts trieb? Nein, er wollte nicht weich werden!

„Es tut mir leid, Deine Ansicht nicht teilen zu können!“ erwiderte er kalt. „Wenn Du mich verläßt, so will ich wenigstens wissen, was Dich zu diesem äußersten Schritt treibt! Außerdem hast Du mir gestern ein Rätsel aufgegeben, und Du wirst zugeben, Dein heutiger Entschluß ist gerade nicht angetan, mir diese Aufgabe zu erleichtern.“

„Ein Rätsel — ich?“

„Jawohl, Du! — Du sprichst von Pflichten, die älter wären als alle, die ich später übernahm. Willst Du mir vielleicht erklären, welches nach Deiner Ansicht diese Pflichten sind?“

„Das fragst Du mich?“

„Ja, Elis, Dich! Deine Worte warfen mir Pflichtverjämmerisse vor, ich aber bin mir keiner solchen bewußt.“

Wie Born schoß es über ihr Gesicht und minutenlang sah sie ihn schweigend an.

„Und — das Haus im Walde?“ fragte sie endlich mit scharfer Betonung.

Er hatte diese Frage erwartet und hielt ihrem zornsprühenden Blicke ruhig stand.

„Birgt kein Geheimnis!“ erwiderte er fest.

Groß sah sie ihn an, dann zuckte ein schier verächtliches Lächeln um ihre Lippen, und mit einer müden Handbewegung wandte sie sich ab.

„Nein, denn die ganze Welt spricht davon!“ entgegnete sie bitter. „Nur ich, in meiner kindlichen Einfalt, hatte keine Ahnung, daß jemand den Mut haben kann, ein Weib an sich zu binden, während dieser Platz mit all seinen Rechten längst einer anderen gehört, und als ich davon erfuhr, als ein Zufall, oder wenn Du willst — als Bosheit und kleinlicher Neid mir die Augen öffneten, war es bereits zu spät. Du hast mich und eine andere betrogen, hast mich zur Teilnehmerin eines moralischen Verbrechens

Sammelt Obstkerne!

Abzuliefern bei den Orts sammelstellen des Vaterländischen Frauenvereins.

§ Das Postauto im Kaffeehaus. Eine unangenehme Überraschung gab es in einem Kaffeehaus in der Bismarckstraße zu Charlottenburg. In einem Postauto, das der Fahrer auf einen Augenblick verlassen hatte, machten sich Kinder zu schaffen und drehten an der Kurbel. Plötzlich raste der Postwagen über den Platz und fuhr in die Spiegelstraße des Kaffeehauses. Die Scheibe zerbrach und das Auto rammte den großen Konzertflügel, der arg beschädigt wurde.

§ Schlechte Weizenernte in Italien. Nach dem Mailänder Handelsblatt „Sole“ wird das Ergebnis der in Italien binnen wenigen Tagen beginnenden Weizenernte hinter dem schon geringen Ertrag des Vorjahres zurückbleiben, weil die Saaten durch die andauernden Winter- und Frühjahrsregen gelitten haben. Andererseits leiden auch Inferrüben, Hanf, Hülsenfrüchte und Gras unter der gegenwärtigen Dürre.

§ Der Aetna in Tätigkeit. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Aetna plötzlich in Tätigkeit getreten. Der Vulkan speit feurige Lavamassen aus, während gleichzeitig starkes Donnertrollen die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt. Später wurde in der unmittelbaren Umgebung des Vulkans ein Erdbeben veripft, das jedoch italienischen Blättern zufolge keinen Schaden angerichtet hat.

Tagestkalender.

5. Juli.

1838: † Nicéphore Niepce, Erfinder der Photographie, in Gras (* 1765). 1884: Togo wird unter deutschen Schutz gestellt. 1907: † der Literaturhistoriker und Philosophhistoriker Bruno Fischer in Heidelberg (* 1824). 1915: Niederlage der Italiener bei Görz.

Der Krieg.

5. Juli 1916.

Zur Weiten steigerte sich zwischen der Küste und dem Ancrebach noch die feindliche Artillerietätigkeit, während zwischen Ancre und Somme die heißen Kämpfe im Gange blieben; die Engländer und Franzosen erlangen einige kleine Vorteile. An der Aisne und an der Maas blieben alle französischen Anstrengungen erfolglos. Im Osten wies die Gruppe Hindenburg bei Riga, Pottanow und Wischenow russische Angriffe ab, bei der Gruppe Leopold von Bayern wurde in heftigem Ringen bei Darowa der Kampf zu deutschen Gunsten entschieden, während bei der Gruppe Bothmer im Frontabschnitt Barz gegen die russische Uebermacht eine kleine Terrainpreisgabe erfolgen mußte. Am Dnjepr dauerten die Kämpfe fort. Bei Kolomea behaupteten die Oesterreicher gegen die Anstürme der Russen ihre Stellungen, bei Buczacz mußten die Oesterreicher etwas zurück.

seine Sorge. Tobias schüttelte den Kopf: „Das ist schlimm für Dich“, sagte er. „Glaub mir, es wird nicht leicht wieder zwischen Dir und ihr so werden, wie vordem. Denn über diesen Mangel an Vertrauen kommt eine Frau nicht hinweg. Ich denke, es gibt nur zweierlei: Vielleicht wird sie nun kein Bedenken mehr tragen, das wirklich zu tun, was Du dadurch, daß Du es von ihr voraussetzt, in den Kreis ihres Empfindungslebens gerückt hast. Vielleicht — oder sie wird Dir Deine Ueberzeugung als eine wie wieder gutzumachende Beleidigung nachtragen, und wenn sie äußerlich auch ganz zu vergessen scheint.“

Aber laß eine Zeit hingehen. Dann werdet Ihr einander schließlich zu irgendwelcher Stunde wiederfinden und Euch einigen, als wenn nie diese Irrung zwischen Euch vorgekommen wäre.“

Vermischtes.

§ Eier für Stiefelsohlen. Die Räte der Zeit illustriert ein Vorfall, der sich dieser Tage in einem Dorf bei Bergzabern in der Rheinpfalz abgepielt hat. Dort verweigerte der Schuster einem Bauern wegen Leder-mangels die Befohlung eines Paares Stiefel, ließ sich aber dann doch dazu herbei, als ihm der Bauer zuerst ein Ei und dann zwei als Gratzugabe zum Preis anbot, worauf dieser Vertrag noch schriftlich festgelegt wurde.

§ Der Einheitsstiefel in Sicht. Wie aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Schuhwarenhändler hervorgeht, der dieser Tage in Berlin seine Tagung abhielt, muß sich das Publikum bald mit der Einführung des Einheitsstiefels vertraut machen. Die Dinge liegen zur Zeit so, daß von den 300—400 Schuhwarenfabrikanten nur noch 10 Prozent Leder und 90 Prozent Gellaststoffe verarbeitet werden. Derbe Wickwarenstoffe und die Holzsohle werden also die Bestandteile des Einheitsstiefels sein, mit dessen Einführung schon für die nächste Zeit zu rechnen sein soll.

§ Honigbier. Die bekannte Fürstlich Thun'sche Brauerei in Bodenbach in Böhmen stellte anstatt des Malzes Versuche mit Honig zum Brauen an, die so günstig ausfielen, daß die Erzeugung des Honigbieres im großen nun betrieben wird. Nachdem von der Behörde die Bewilligung zum Ausschank erteilt wurde, hat dieser jetzt begonnen. Der Honig wurde aus Ungarn bezogen.

§ Die Brille des Rekruten. In einem unserer Kasernenhöfe, so erzählt der „Eri de Paris“, exerzierten einige nicht gerade sehr kriegerisch aussehende Rekruten unter dem Kommando eines strengen Unteroffiziers. Dabei fiel ein besonders kleiner und besonders magerer Rekrut auf, der fortwährend sein Gewehr fallen ließ, um den wackelnden Breiter von neuem auf der Nase zu befestigen. Als der Unteroffizier dieses unmilitärische Vorgehen durch mächtiges Gedrill rügte, erwiderte der Kleine schlicht: „Aber, Herr Unteroffizier, ich habe bereits vor einem Monat bei der zuständigen Stelle um eine Militärbrille gebeten. Bis jetzt erhielt ich jedoch keine, trotzdem gleich neben der Kaserne ein Optiker sich befindet.“ „Wie“, entgegnete der Unteroffizier, „stellen Sie sich vor, daß man beim Militär eine Brille sich ebenso einfach verschafft, wie im Zivilleben? Zum nächsten Exerzier gehen, das mag bei der Disziplinlosigkeit der Novizen wohl gelten. Bei uns aber herrscht eine andere Ordnung: um eine Brille zu haben, muß man ein Gesuch an den Kriegsminister einreichen und hierauf warten, wie die Sache sich abwickelt, was zwei bis drei Monate in Anspruch nimmt.“

gemacht, für welches es keine Richter gibt, außer dem einen —

„Halt, Ellis!“ fiel er ihr blaß vor Aufregung ins Wort und legte seine Hand schwer auf ihre Schulter. „Halt ein in Deiner Beschuldigung! — Die, von der Du sprichst, liegt längst im Grabe!“ wollte er sagen, aber er unterbrach sich und starrte mit müder Augen in den aufsteigenden Morgen, aus dem, wie aus einem Nebel, ein süßes, blasses Gesicht mit traurigen dunklen Augen emportauchte. An jener hatte er gesündigt, von der ersten Stunde an, da er in unverzeihlichem Leichtsinne ihr junges Leben an sich fettete, ohne sich zu fragen, ob er sie stark genug liebte, um alle Hindernisse zu brechen, die sich ihm und ihr in den Weg stellten. Seine Liebe war nicht groß genug, sein Eigenmuth mächtiger gewesen, er hatte sie um seines Besitzes willen in den Tod gehehlt! Der Geopferten aber entstand in einer anderen, einer, die stärker war als sie, eine Rächerin.

Müde sah er auf das schlanke, dürftig gekleidete Geschöpf an seiner Seite und lächelte bitter. Sie hatte alles abgelegt, was nicht ihr gehörte, wollte aus dem stolzen Herrenstolz nichts mit sich nehmen, was sie auch nur im entferntesten daran erinnern konnte, daß sie einmal die Rolle der Gräfin Blauen zu spielen versuchte, sie warf ihm seinen Reichtum, mit dem er sie zu beglücken vermeinte, vor die Füße, und kehrte in ihr armjeliges Leben zurück.

„Komm!“ sagte er entschlossen, und schritt ihr voran, die ersten Stufen der Treppe hinunter.

Erstaunt blickte sie ihm nach, und fester legte sich ihre Hand um den Griff der kleinen Handtasche, die ihr geringes Eigentum barg.

„Wohin?“ fragte sie unentschlossen, als er sich zurückwandte und ihr mit gebieterischer Handbewegung zu folgen gebot.

„In das Haus im Walde!“ erwiderte er kurz.

„Zu welchem Zweck?“

„Um Dich durch den Augenschein zu überzeugen, daß jene Mauern nichts Derartiges bergen, denn meinen Worten scheinst Du nicht zu glauben!“

„Wozu? — Mir ist es gleichgültig!“

„Dir, aber nicht mir!“ entgegnete er mit unbeugsamer Entschlossenheit. „Was ich fordern, ist mein gutes Recht! Du, die Du mir den Vorwurf des Betruges gemacht hast, darfst mir nicht verbieten, mich von ihm zu reinigen, deshalb komm! Deine Tasche laß hier!“ fügte er hinzu, als sie seinem Wunsche folgte und langsam, immer noch zögernd, die Treppe hinunterstieg. „Du brauchst Dich von Deinem eigenen Grund und Boden nicht wie eine Diebin wegzuschleichen, Gräfin Blauen kann be-

fehlen, und Wagen und Pferde stehen jederzeit zu ihrer Verfügung. Oder fürchtest Du, ich könnte Dich zurückhalten wollen? — Dann irrst Du Dich! Ich zwingen niemand!“

Er sprach kalt und versuchte ruhig zu scheinen, aber in seinen Augen glimmte unterdrückter Zorn und noch etwas, was sie nicht enträtseln konnte, vor dem sie jedoch den Blick verächtlich zu Boden senkte.

Schweigend, Seite an Seite und doch niemals fremder, als in diesem Augenblick, schritten sie durch die schattigen Gänge des Parks, schweigend traten sie durch das Mauerpfortchen in den Wald, der sich in seiner ganzen taufrischen Pracht vor ihnen aufthut.

Die Sonne war im Aufgehen begriffen und warf ihr erstes, rosiges Licht wie eine durchsichtige, mit fast bezaubernden goldenen Flittern und Milliarden köstlicher Perlen bestickte Hülle über die Gipfel der Tannen. Feuchter Duft schlug ihnen in warmen Wogen entgegen, jubelnde Vogelstimmen füllten die Luft. Graf Blauen starrte mit abwesendem Blick gerade vor sich; Ellis Augen hingen eigenstänig am Boden und hoben sich nur einmal, als der Mann, den verzehrende Ungeduld ein Stück vorwärtsgetrieben hatte, stehen blieb, um ihre Annäherung zu erwarten.

(Schluß folgt.)

Ein Mangel an Vertrauen.

Von Heinrich Heine.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich war ihm der Einfall gekommen, und wie er ein Lannemensch war, dem Moment ergeben, stand es gleich für ihn fest, er müsse nach Hause fahren und schauen, ob sein Argwohn begründet sei. Er hätte ja nie daran gedacht, noch einmal den Eifersüchtigen spielen zu sollen, das war eine Rolle, die seiner Natur nicht lag. Wenigstens war es für einen Modernen lächerlich, meinte er, mit den Gebärden eines Othello hinter seiner Frau herzulaufen. Und was ihn schließlich mehr spornete als die Eifersucht, war die Neugier. Daß nur an Frau Hedwigs stolze Ueberlegenheit, mit einer Menge von Respekt, Ueberlegenheit und Saune sich ihre eigenen Wege zu suchen. Könntest du sie, wie dein Argwohn meinte, ertappen, dann fändest du eine Schwäche, bei der du sie fassen würdest, die dir einen unmittelbaren Einfluß auf sie an die Hand gäbe. Der ganze Plan war so absonderlich und das gefiel ihm gerade.

Natürlich war an dieser Gedankenverwirrung nur das Buch schuld, das er unterwegs im Zuge gelesen hatte. Darin war von der weiblichen Platterhaftigkeit so herab erzählt. Uebrigens hatte es ihm sonst durchaus nicht die Ruhe gestört, wenn bei irgend einer Pecherei, die er sich als Ehemann noch erlaubte, Trinktumpane und Junggesellen mit allerlei Anspielungen gelegentlich ihren Witz versuchten. Er vertrug Spaß, und Frau Hedwigs Wesenheit ließ nichts besorgen. Nun aber neulich die Sache mit dem Musikdirektor, den sie durch ein übermäßiges Interesse ausgezeichnete: Als alter Bekannter von ihr zu Tisch geladen, sehr galant und erfahren in der schönen Kunst des Plauderns, trug er die Kosten aller Unterhaltung des Abends. Es ver-

droß den Gatten, wie Hedwig jenen anhimmelte. Aber sie hätte ihn ausgelacht, wenn er ihr einen Vorwurf machen wollte. Es ist Geistesgemeinschaft, würde sie geantwortet haben, musikalische Begeisterung und Ueberstimmung in unbedingter Hochschätzung Altmeyers Wagners — du bist ein Hansnarr, wenn du dir eine andere Idee darüber zurechtmachest.

Er sah schon wieder im Zuge, auf der Heimfahrt begriffen, und wußte kaum recht, wie und warum. In die Volkstörung zurückgelehnt, während sich vor seiner Stirn die blauen Rauchringe der Zigarre wiegten, spann er, an der Zigarre launend, seine Gedanken. Er spürte am Rücken etwas Hartes, ihn Störendes, fand, daß in der hinteren Rocktasche jenes Buch steckte — ein französischer Roman —, das er auf der Ausreise gelesen hatte. In einer Wallung von Mißbehagen hätte er das Buch am liebsten zum Fenster hinausgeworfen. Er schaute in das draußen vorbeiflatternde Land, das ihn von seinem Simulieren nicht abbrachte. Wie die bekannte Gegend mit verstreuten Gehöften und vielen rauchenden, hohen Schornsteinen im Hintergrunde die Nähe des Bahnhofes merken ließ, kramte er seine wenigen Gepäckstücke zusammen und stieg, als das Glasdach der Halle sich rauhend über den Zug erhob, schnell und entschlossen aus. Unwillkürlich sah er sich um, ob keiner auf ihn Acht hätte, der seine Ankunft erfahren und seine Frau vorbereiten würde; denn er fühlte sich gewissermaßen in geheimer Sendung. Wie er auch ringsum schaute, entdeckte er keinen Bekannten. So ging er mit seinen kurzen, hastigen Schritten den Bahnsteig entlang, den Gepäckträger nicht beachtend, der ein Stück neben ihm ging und seinen kleinen Koffer haben wollte.

Draußen fiel das gewohnte, krawelnde Bogen des Verkehrs über ihn und erweckte in ihm ein ähnliches Gefühl wie bei einem Küstendwohner, der wieder das Meer branden hört. Es war ein schöner Sonntag, der mit lichtem Glanz zur Ruhe ging. Die Häuserfronten und die winckigen Giebel sahen wie geschminkt aus von den schrägen rötlichen Sonnenstrahlen, der Himmel hatte ein fattes, fröhliches Blau. Ein dünner Wind blies in den feinstörnigen Straßenstaub. Und da trat ihm auf diesem Weg, den er so häufig ging und wo er jedes Haus zur Seite in der Erinnerung hatte, zum ersten Male das Rächerliche seines Beginneus vor's Bewußtsein. Wenn er sich recht und ruhig fragte — was suchte er überhaupt? Nartheit, Nartheit! Wie er schnell erregt plötzlichen Lannem nachging, war er doch gar nicht danach geschaffen, seinen Zorn lange in sich aufzuspeichern oder gar eine vorbereitete Szene mit dramatischem Ausbruch zu spielen. Das wäre ein Satyrspiel geworden und kein Drama. — Im Augenblick kam es ihm recht widerwärtig vor, jetzt hier, wieder zu Hause zu sein, statt auf der Reise, wo er seine Geschäfte hätte erledigen sollen. Und abscheulich war die Rolle, die er sich selber zuertheilt hatte. Wenn er gedacht hätte, Frau Hedwig gegenüber eine Ueberlegenheit zu gewinnen, — er sah voraus, es müsse, ständen sie Aug' in Aug', für ihn ein läglisches Unterliegen werden. Indessen wanderte er unter solchen wenig angenehmen Erwägungen seinen Weg mechanisch heimwärts, wobei ihm erst knapp vor der Wohnung offenbar ward, daß er sein Ziel schon beinahe erreicht hatte.

Es hieß, sich zu einem Entschluß sammeln. Sein kleines Haus lag in einem Vorgarten, dessen straßenwärts gelegenes Tor üblicherweise verschlossen war. Aus dem Garten führte eine Verandatreppe in die Höhe der Zimmerfluchten, und in den Garten gelangte man ganz einfach, indem man von der Freitreppe des Haupteinganges auf den weichen Rasenboden herunter sprang.

Die Straße, an der Außenseite der Stadt gelegen, sah für gewöhnlich nicht viel Verkehr. Trotzdem lauerte er schon wie ein Dieb, daß kein Mensch ihm zuschaute, es wäre ihm arg peinlich geworden, hätte man ihn auf seinem abendlichen Schleichgang beobachtet. Ein paar Kinder kamen vom Nachmittagspaziergang mit ihren

Mütterchen aus den Anlagen, die sich dem Hause gegenüber hinzogen. Er wartete. Ein Radfahrer klingelte vorbei, der Postbote kam, grüßte militärisch und verschwand, wie alltäglich, da und dort in einer Haustür, kam wieder, durchblätterte die Briefe in seiner schwarzen Tasche — und er wartete immer. Tappte auf und ab mit den Gebärden eines, der mit Ungeduld irgendwelchem Ereignis entgegensteht, hinter einer Duschhede, die ihn der Sicht vom Hause her entzog. Er ruspste mit zappelligen Fingern die kleinen Blättchen von den Briefen und zerrieb sie zwischen den Fingerspitzen. Endlich riß er sich zusammen. Es mußte ein Biel gesetzt werden. Geradezu ging er aufs Haus zu, stand vor der schwer eichenen Thür, wandte sich seitwärts und sprang in den Garten. Er ging rund um das Haus über den schmalen, kiesbestreuten Gartenweg. Der Abend trübte das Licht mit bläulichen Schleieren und von den blühenden Bäumen im Garten wehte ein weicher, köstlicher Duft. Er mußte sich vorstellen, wie ein Verliebter diesen Weg machen könnte und an der Verandatür erwartet würde von zärtlichen Armen und lächelndem Mund: Hedwig, dort zwischen den Blumen. Das Bild, das augenblicklich ihm durch den Kopf fuhr, gewann eine plötzliche Belebung. Er fühlte mehr als er es mit den Augen erfahnte, auf der Veranda die Anwesenheit eines menschlichen Wesens und sah Hedwigs Blick alsbald auf sich gerichtet. Sie trug die zierlich gebülmte Hausschürze, hatte die Gießkanne in der Hand, wie sie eben ihre Blumen begossen hatte, was allabendliche Gewohnheit war. Ihre Augen forschten ihn aus, harter als sonst, mit Ueberraschung und dunklem Argwohn.

„So plötzlich“, sagte sie, während er die Stufen hinaufkam, „ich denke, Du hättest noch fast eine Woche zu tun.“

Ihre Lebhaftigkeit dämpfte sich unter einem Ueberlegen, einer fremden Idee, die sie beschwerte.

„Ja“, so gab er zurück, „da bin ich wieder. Es ist schneller gegangen.“

„Aber daß Du von hinten heranschleichst, begreif ich nicht. Hast doch den Schlüssel zur Haustür.“

„Ja, ja“, verwirrte er sich und empfand mit Aerger, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. „Hab' Dich einfach überraschen wollen“, log er.

„Merkwürdige Ueberraschung!“

„Es paßt Dir wohl garnicht, daß ich schon gekommen bin“, fuhr er plump und heftig los und bereute es schon mit demselben Herzschlag. Er hatte sich verhalten. Sie begriff. Er stand vor ihr wie ein Sünder, den der Richter mit überlegener Ruhe ins Gebet nimmt. Sie wurde sehr rot und um ihren Mund grub sich ein hartes, spöttisches Lächeln, das erstarrte, während ihre Wimpern schwer wurden. „Leg ab und wasche Dich“, sagte sie nach einer Weile mit veränderter Stimme, „ich werde inzwischen das Essen bereiten.“

Sie setzten sich zu einer verstimmten, einsilbigen Abendmahlzeit. Zuletzt war er froh, wie er sich hinter seiner Zeitung decken konnte, denn ihr frostiges Schweigen ertrug er nicht.

Am anderen Morgen hatte er ein paar Stunden am Schreibtisch gelesen, ohne recht seine Gedanken zu ordnen und zu irgendeiner Arbeit Saune oder Sammlung zu finden, hatte aber reichlich Zigarren geraucht. In Erinnerung einer eiligen Besorgung entschloß er sich, noch vor Mittag wegzugehen, und meinte, wenn er auch nicht lange ausbleiben wollte, wäre es besser, seine Frau Bescheid wissen zu lassen. Im Wohnzimmer war sie nicht, auch nicht in ihrem Nähzimmer, er stuzte — mit einem hurtigen Gedanken ins Schlafzimmer einfallend, sah er sie am Fenster, gebeugt, sie richtete sich geschwind hoch, wie die Thür knarrte, ihre Augen waren rot. Da wurde ihm klar, wie arg er sie gekränkt haben müsse, und er quälte sich mit unfruchtbarer Reue.

Untermwegs traf er Freund Tobias, der ein guter Kenner der menschlichen Seele war. Ihm vertraute er

Nachklänge der letzten Demonstration in Petersburg.

II. Kopenhagen, 3. Juli. Die von der Petersburger Telegraphen-Agentur geschilderten regierungsfeindlichen Demonstrationen bei der Feier für die Revolutionen wurden durch private Meldungen als äußerst umfangreich bezeichnet. Die Teilnehmer verlangten nach einer anderen Regierung, da die jetzige sich nur von Wünschen fremder Mächte leiten ließe und dabei das Wohl des russischen Volkes in zweite und dritte Reihe stelle. Da der Versuch gemacht wurde, die zahlreichen Demonstrationen zu zersprengen, kam es zu einem Handgemenge, wobei wieder verschiedene Waffen, auch Handgranaten und Brandbomben, angewendet wurden.

Die Herrschaft Venizelos.

II. Genf, 3. Juli. Die venizelistischen Blätter verlangen den sofortigen Abzug der Italiener aus dem Epirus. Das Ansehen Venizelos' gebiete dies. Auch würde der griechischen Bevölkerung damit ein Anlaß zur Unzufriedenheit genommen. — Neuerlich wurden zahlreiche Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Türken und Bulgaren in Athen und anderen Städten Griechenlands verhaftet.

Griechische Inseln geräumt.

Eugano, 3. Juli. Nach einer Meldung des „Setolo“ räumten die französischen Besatzungen die Inseln Refalonja, Bante und St. Maura. Dagegen blieben 150 Franzosen in Treviso.

Rogalistenverfolgung in Athen.

Athen, 3. Juli. Nach den Morgenblättern hat in Griechenland eine umfassende Rogalistenverfolgung eingesetzt. Ueber Athen wurde der Paktzwang verhängt. Das Verlassen der Stadt ist nur mit Erlaubnis der venizelistischen Regierung gestattet.

Das wiedererstandene Kaiserreich China.

W.P. Peking, 3. Juli. (Meldung der „Agence Havas.“) Gestern wurden kaiserliche Dekrete veröffentlicht, die die Wiederherstellung des Kaisertums in konstitutioneller Form verkündet. Sie sehen einen unter der Leitung des Generals Tschangshun stehenden Großrat, der sich mit den Staatsangelegenheiten zu befassen haben wird, sowie einen Senat (Hof der Tugenden) unter dem Vorsitz von Sulschuan ein.

W.P. Peking, 3. Juli. Nach einer Havas-Meldung ist General Chengahrun zum Vizekönig von Tschili und zum kaiserlichen Kommissar ernannt worden. Vizepräsident Bengtschung wurde zum Vizekönig von Kwangsi und zum kaiserlichen Kommissar für Südschina ernannt. Alle ehemaligen amtlichen Titel und Beziehungen der Regierungs-Departements sind wiederhergestellt worden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.P. Großes Hauptquartier, 4. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Infolge Dunstes und dadurch erschwelter Beobachtung blieb die Feuerfähigkeit bis zum Abend gering. Dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgesichten, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Front des Deutschen Kronprinzen

Oestlich von Cerny, am Chemin des Dames, griffen die Franzosen zweimal die von uns gewonnenen Gräben an. Beidemal wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten Lippe-westfälischen Bataillone stießen dem weichenden Gegner nach, schoben ihre Stellung vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen.

Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtruppen erfolgreich.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Ost-Galizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Brzezany zu wiederholen. Trotz Einsatzes frischer Kräfte konnten sie nicht vorwärts. In zäher Verteidigung und frischen Gegenstößen hielten schlesische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu.

Im Abschnitt Koninshy-Borow starker Feuerkampf.

Die Tätigkeit der Artillerie war auch bei Brody und am Stochod zeitweilig sehr lebhaft.

An der übrigen Front keine größeren Geschehenshandlungen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Marktpreis.

Freiburg, 3. Juli. Gesehlicher Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Bran-Getreide 25,00 Mk. Futter-Getreide 25,00 Mk. Hafer 25,00 Mk. Kartoffeln 12,00 Mk. Heu 12,00 Mk. Stroh 6,00 Mk., Krummstroh 4,50 Mk., Erbsen — Mk., Nischstroh — Mk., Butter 1 kg 5,80 Mk. Eier 1 Schod, vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 5. Juli, abends 6 Uhr Kriegsbetende und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Viehler.

Sonntag den 8. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: darauf Unterredung mit der konf. Jugend: Herr Superintendent Viehler.

Wettervorhersage für den 5. Juli.

Veränderlich, warm, zunehmende Neigung zu Niederschlägen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billiger Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere von solchen Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

In der Woche vom 9. bis zum 15. d. Mts. können gegen Lebensmittelkarte empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 37: 125 gr Graupe oder Grütze zum Preise von 8 Pfg.

gegen Abschnitt Nr. 38: 100 gr Hülsenfrüchte, entweder Bohnen zum Preise von 8 Pfg. oder Erbsen zum Preise von 11 Pfg.

gegen Abschnitt Nr. 39: 70 gr Grieß zum Preise von 4 Pfg.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 3. Juli 1917.

Der Landrat.

Städt. Mairübenverkauf.

Im Wartsch'schen Keller, Scheuerstraße, findet morgen ein Verkauf von frisch eingetroffenen Mairüben von früh 7 Uhr ab statt. Da der heftigen Verdunstung die Zubereitung der Mairüben größtenteils fern wird, wollen wir darauf hinweisen, daß die Rüben geschält, in Scheiben geschnitten, gebrüht und gefocht werden, wie die Knollen der Oberrübe.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Zucker- und Weinverkauf.

Ende voriger Woche sind den Einwohnern die Zuckermarken für die Monate Juli, August und September d. J. durch die Herren Hausbesitzer zugestellt worden. Wir machen daher noch darauf aufmerksam, daß der Einkauf von Zucker nur in dem Monat, für den die Zuckermarke Gültigkeit hat, erfolgen darf.

Die Herren Kaufleute und Händler werden ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Zucker nur auf die Marken zu erfolgen hat, welche für den laufenden Monat Gültigkeit haben. Einziges Uebertretungen werden unmissverständlich bestraft.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Morgen Donnerstag den 5. Juli 1917, früh 6 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst

zum Preise von Mk. 2,80 je Pfund (weiße Zusatzarten entsprechend ermäßigt) gegen Lebensmittelkarte $\frac{1}{10}$ = 25 gr statt.

Geld ist abgelehnt bereit zu halten.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 98 ist bei der Firma J. G. Gross in Altwasser am 29. Juni 1917 eingetragen: dem Fräulein Martha Gross in Altwasser ist Procura erteilt.

Königliches Amtsgericht Waldenburg (Schles.)

Fleischlisten.

Wir ersuchen die Herren Hausbesitzer bzw. Verwalter die zu Neueintragung überlieferten Hauslisten zur Vermeidung verspäteter Zustellung der Fleischkarten bis spätestens Donnerstag früh in der Polizeiwache Rathhaus (Erdgeschoss) abzugeben.

Waldenburg, den 3. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In der laufenden Woche und zwar in der Zeit vom 5. bis zum 8. Juli d. Js. können gegen den Abschnitt Nr. 36 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

100 gr Hafennährmittel, entweder lose Ware zum Preise von 9 Pfg. oder Packware zum Preise von 6 Pfg. für Haferschlacke und Haiergrütze, bzw. 13 Pfg. für Haiermehl. Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 3. Juli 1917.

Der Magistrat.

- | | |
|-----------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhendorf, den 2. 7. 1917. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Langwalterdorf, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Schmwasser, 2. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der Hotelbesitzerin Johanna Knorn in Waldenburg (Schles.) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 26. Juli 1917, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Waldenburg (Schles.), Freiburger Straße Nr. 8, — Pegoldhaus —, anberaumt. Waldenburg (Schles.), den 2. Juli 1917.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Nieder Hermsdorf. Einlegezucker.

Diejenigen Drißeinwohner, welche ihren Bedarf an Einlegezucker angemeldet haben, können sich die Marken hierfür ab Donnerstag, den 5. Juli 1917 bei den Herren Hauswirten oder deren Stellvertretern aushändigen lassen. Es werden nach der Anordnung des Herrn Landrats auf jeden Haushaltsangehörigen 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker verteilt. Obstgartenbesitzer erhalten Ende nächster Woche aus noch verbleibenden Marken anteilig noch Zuckermarken überwießen. Haushaltungsvorstände, welche nach dem 15. Juni 1917 nach einem Orte innerhalb des Kreises verzogen sind, können die Marken auf Einlegezucker persönlich oder schriftlich im hiesigen Lebensmittelamt anfordern.

Nieder Hermsdorf, 2. 7. 17.

Gemeindevorsteher.



Kauflose

zur 1. Klasse 236. Königl. Pr. Kl.-Lotterie, Ziehung am 10. u. 11. Juli, sind in $\frac{1}{8}$ = 11. $\frac{1}{4}$ = Abschnitten, Preis 5 Mk. und 10 Mk., auswärts 20 Pfg. mehr, noch erhältlich.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

Lehmwasser.

Die Urliste der in der Gemeinde Lehmwasser wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1918 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Zeit vom 9. bis einschließlich

16. Juli 1917

im Gemeindebüro öffentlich aus. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Schmwasser, 8. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Ein junger Mann, 21 Jahr, evang., mit etwas Ersparnis, sucht die Bekanntschaft einer jungen Witwe von 20—25 Jahren, event. bei mögl. Zimmer zwecks späterer Heirat. Photographie erwünscht. Zu erfragen unter F. J. 250 in der Exped. d. Bl.

Einjänniger Viehwagen

zu verkaufen Eisenstraße 2.

Am 2. Juli d. J. starb nach längerer Krankheit
der Gymnasial-Turnlehrer und Vorschullehrer a. D.

Herr Wilhelm Kapler.

Seit Michaelis 1861 war er im öffentlichen Schuldienst, seit Ostern 1865 im Dienste der Stadt Waldenburg, seit Michaelis 1871 als Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums und seit Ostern 1878 zugleich als Turnlehrer am Gymnasium tätig. Michaelis 1909, nach 48jähriger Tätigkeit, trat er in den Ruhestand, wobei seine Verdienste durch die Verleihung des Königlichen Kronenordens 4. Klasse Anerkennung fanden.

In vorbildlicher Treue und mit vorzüglichen Erfolgen hat er diese lange Zeit seines Amtes gewaltet und auf die zahlreichen Schülersgenerationen, die durch seine Hände gegangen sind, den segensreichsten Einfluss ausgeübt. Mit ihm scheidet einer der letzten Männer von uns, die noch der Gründungszeit unseres Gymnasiums angehören. Er wird unter uns unvergessen bleiben.

Der Magistrat
 der Stadt Waldenburg.
 Dr. Erdmann.

Das Lehrerkollegium
 des Gymnasiums und der Vorschule.
 Dr. Friedrichs.

Nieder Hermisdorf.

Die hiesige Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle stellt ein Kriegsfürsorgekataster auf.

In dasselbe sollen alle Kriegswitwen und deren Kinder, Eltern von gefallenen Söhnen usw., für welche die Kriegsfürsorge einzutreten hat, aufgenommen werden.

Ich ersuche deshalb alle vorerwähnten Personen, welche nach Vorstehendem in Betracht kommen, sich in den Vormittagsstunden 8-1 Uhr im Gemeindesekretariat - 2 Treppen links - zwecks Eintragung in das genannte Kataster zu melden und zwar die Buchstaben

A-K vom 5. bis 7. Juli 1917,

die Buchstaben

L-Z vom 9. bis 11. Juli 1917.

Dabei sind sämtliche Bescheide über den Bezug von Kriegswitwen- und Waisengeld, Eltern- und Knappschafts-Pension, Reichsinvaliden-, Witwen- und Waisengeld und sonstige Unterstützungen vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 2. 7. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juli 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 7 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 7 wird noch besonders bekannt gegeben werden.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Beurlaubung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 30. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf (Zellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonne Nr. 13 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, auf dem Sammelplatz (Anfahrplatz des Steiner'schen Gasthofes) einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder von der Übung ist binnen drei Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Beurlaubung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, den 30. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Abkehrsweine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Erfahrene Dame oder Herr,

mit Buchführung vertraut, per bald gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit näheren Angaben an

Generalagent Tilch,
 Waldenburg, Kaiser Wilhelm-Platz 8.

Unsere Raffineriekampagne beginnt Anfang Juli.

Arbeiter

für alle Stationen werden schon jetzt eingestellt. Kasernenwohnung und Kantinen vorhanden.

Zuckersiederei Gutschdorf

G. m. b. H.,

Gutschdorf, Station Groß-Rosen.

2 Stuben, Küche und Entree, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21.

2 Stuben und Küche, vornehm, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen. Scharnhorststraße 1.

2 Stuben und Küche zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Töpferstraße 8, I.

Stube und Küche, sowie eine einzelne gr. Stube 1. Oktober zu beziehen bei Wanzek, Eiseaufstr. 2.

Gesucht Pension für Herrn in gutem bürgerl. Hause. Offerten mit Preisangabe unter O. 16 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländer Str. 13, III, I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen. Sandstraße 2a, III, I.

2 einzelne Stuben zu verm. Waldenburg, Chausseestr. 5.

2-jenige Stube bald od. spät. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.

Besseres Logis f. Herrn Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 5. Juli:

Am Teetisch.

Freitag: Im weißen Röhl.

Eine Stube (elektr. Licht) 1. Okt. z. bez. Hermisdorf, Dönd 2.

In meinem Hause Bad Salzbrunn, Eichenallee, ist der

2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad und reichl. Beigelaß (Etagen-Warmwasserheizung, elektr. Licht, Kochgas), am 1. Oktober zu vermieten. Preis 675 Mk. W. Kahmann, Zimmermeister.

Hochwald J. O. O. F.

Donnerst. d. 5. 7. ab 8 U.:

A.

Zu kaufen gesucht:

Gedichte von Hugo Jahn, Waldenburg, Meltzer's Buchhandlung, 1867. Best. Angebote unter H. J. in die Expedition dieses Blattes.

2 Schuhmachergesellen sucht Faulde, Gartenstraße 25.

Tüchtiger Lehrling

kann sofort antreten bei R. Metzner, Frißdor, Ring 20.

2 Haushälter

stellen ein C. H. Neumann Söhne, Freiburger Straße Nr. 25.

Tücht. Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Zu erfragen Gottesberger Straße 11.

Bedienungsmädchen

für bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine sauberes Dienstmädchen

oder Bedienungsfrau für bald gesucht Ob. Waldenburg, Chausseestr. 9.

Eine herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5 bezw. 6 Zimmern, Küche, Entree, Bad und Beigelaß, Kaiser-Wilhelm-Platz 4, I, per 1. Oktober, und

eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß, desgl.

2 große Läden

sofort oder später zu vermieten durch O. Gräfe,

Freiburger Straße 3, II.

Kutcherstube mit Wohnung,

Stall für 2 Pferde, sowie 2 Remisen für Oktober zu vermieten. Gasthof „Preußischer Adler“.

3-Zimmer-Wohnung

Hermannstraße 28 bald oder später beziehbar. Näheres durch den Hausmeister dabeibit.

St. Stube bald z. b. Wasserstr. 8.

Stube und Küche Okt. zu bez. Beck, Hermannstr. 1, II.

Kleine Stube (monatl. 6 Mk.) bald zu bez. Töpferstr. 13.

Kleines Stübchen f. eine Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 26.

Kleine Stube 1. August zu beziehen Hochwaldstraße 1.

Eine große, helle, 2-jenige Kellerstube mit elektr. Licht bald zu beziehen Gartenstr. 6.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.

J. Giesche, Schaelstraße 10.

Laden Wohnung per 1. Juli zu vermieten

Gottesberger Straße 24.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Zentralheizung und Beigelaß, 3. Etage, Fürstentiner Straße 1, per 1. Juli 1917 zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

2 Stuben und Küche Juli zu beziehen Mühlenstr. 37, II, I.

Eine kleine Stube bald oder 1. Juli zu beziehen

Töpferstraße 26.

3 Stuben im Seitenhaus, event. auch einzeln, neu gemalt, sofort oder später zu verm. Gottesberger Str. 26, II, I., bei Papst.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten Gottesberger Straße 21.

Eine Stube bald zu vermieten Auenstraße 35.

Große freundliche Stube per 1. Juli zu vermieten.

August Jentsch, Mühlenstr. 35.

3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör Okt. z. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Eine kleine Stube bald zu beziehen Mühlenstraße Nr. 23.

Laden mit od. ohne Wohnung bald oder Oktober zu beziehen. Näheres bei Kraft, am Sonnenplatz.

Eine Wohnung Friedländer Str. 27, I, ist sofort z. verm.

Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz, neben dem Bzjeum.

Zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, Stallung für 2 Pferde, Wagenremise und Boden.

August Nimptsch, Neue Str. 7.

Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung,

in modernem, neu erbautem Hause mit sämtlichem Beigelaß per bald oder später zu vermieten. Näheres Auenstraße Nr. 23 b, bei Frau Maria Herfort.

4-Zimmer-Wohnung (vot. Haus), 2 Zimmer u. Küche und eine Stube und Küche bald zu vermieten. Zu erfragen Hochwaldstraße 1, III.

Eine kleine Stube bald zu beziehen Krüsterstraße 8.

Eine Stube u. Kofee im 1. Stod Okt. z. bez. Töpferstr. 12.

Markt 1

sofort zu vermieten:

ein groß. Laden

mit Lagerraum;

eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche im III. Stod;

eine Wohnung,

2 große Stuben im Hinterhaus;

1 gr. Werkstätt.

In m. Orbid. Wasserstr. 2 ist

der 1. Stod, besteh. a. 5

schön. fribl. Zimmern, geteilt od.

im ganzen bald od. später zu vermieten. Nähere Auskunft bei

Frau Vogel, Wasserstr. 2; bezw.

bei Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Stube mit gr. Küche Wasser-

straße 2 bald zu beziehen.

Näh. Auskunft bei Frau Vogel,

Wasserstr. 2, bezw. bei Kriebel,

Cochiusstraße 8, I.

Eine Vorderstube im 3. Stod

an einzelne Leute bald zu

vermieten Töpferstraße 27.

4-Zimmer-Wohnung bald oder

später zu vermieten.

O. Feder, Sonnenplatz.

Stube u. Küche

mit elektr. Licht per Okt. beziehbar

bei Anna Henel, Friedl. Str. 35.

2 freundliche einzelne Stuben

1. Oktober zu beziehen

Auenstraße 13 a.

Mühlenstraße 22 eine Woh-

nung von 2 Stuben und

Küche, 1. Etage, bald zu beziehen.

Bald zu vermieten **ein Frißdor-Laden**

mit kompletter Einrichtung, per

1. Oktober **eine Stube u. Küche,**

Ernst Rudolph,

Töpferstraße 38.

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche

und Entree, für 1. Oktober zu

vermieten Schaelstraße 8.

2 Stuben u. Küche, sowie eine

große Stube bald od. spät.

zu beziehen. (Gas u. elektr. Licht

vorhanden). Hochwaldstr. 5.

2 Stuben sind zu vermieten u.

2. Oktober beziehbar

Kirchstraße 6 a.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Badecabinet, Entree

etc., 1. Stod, zum 1. Oktober c.

zu vermieten.

G. Seehrich, Bahnhofsstr. 2,

am Bierhäuserplatz.